

Erfahrungsbericht

ERASMUS-Auslandsaufenthalt, SoSe 2017, Paris-Sorbonne 4, Kunstgeschichte (B.A.)

- Vorbereitung
- Unterkunft
- Studium
- Alltag/Freizeit
- Fazit

Vorbereitung

Die Vorbereitung lief bei mir größtenteils reibungslos. Ich wandte mich zunächst an den Koordinator für Auslandsaufenthalte meines Faches Kunstgeschichte, der mich beraten hat und mich über noch freie Plätze in den Städten meiner Wahl für die nächst möglichen Semester informierte. Als ich mich für Paris entschieden hatte, war klar, dass es das Sommersemester werden musste, da die Plätze im Wintersemester schon belegt waren. In der Kunstgeschichte läuft das Auswahlverfahren für die Studienorte im Ausland nach dem Motto „wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ – was ich persönlich sehr fair finde! Dennoch ist hier trotzdem eine schriftliche Bewerbung (mit Lebenslauf und Motivationsschreiben) Pflicht. Nach erfolgreicher Bewerbung beim Koordinator, ging es auch schon zur offiziellen Bewerbung zum ERASMUS-Programm über die Abteilung Internationales der Universität Mainz. Ist diese erfolgreich abgegeben worden, werden einem genügend Informationen per Mail und in Veranstaltungen von der Abteilung Internationales bereitgestellt. Wer diese zur Verfügung gestellten Informationen wahrnimmt, dem kann nichts entgehen und falls es doch zu speziellen Fragen kommt, haben die Ansprechpartner – sowohl Koordinator als auch Abteilung Internationales – immer ein offenes Ohr.

Was mir in der Anfangsphase fast entgangen ist, war die Bewerbung an der Gasthochschule, da es hier von der Gasthochschule eigene Fristen gibt, die auf deren Webseite zu finden sind. Ich erhielt eine schriftliche Rückmeldung der Sorbonne mit dem Datum der Einschreibung: 16. Januar!

Hinweis: Wenn man im Sommersemester ERASMUS machen will, ist zu beachten, dass das Sommersemester im Ausland viel früher – noch während des deutschen Wintersemesters – anfängt. Darüber wurde ich von den Ansprechpartnern an der Uni Mainz nicht vorgewarnt. Jedoch mit einigen Absprachen bei meinen Dozenten/Professorin wurde mir das Fehlen in den letzten Wochen erlaubt. An jeglichen Klausuren am Ende des Semesters hätte ich so ohne weiteres nicht teilnehmen können – für mich aber kein Problem, da bei mir nur Hausarbeiten anstanden.

Unterkunft

Auch die Bewerbung für Wohnheimplätze der Sorbonne hatte eine sehr frühe Frist, die mir leider erst zu spät aufgefallen war. Also ging es an die Zimmersuche, die sich als nicht so einfach herausstellte - Paris ist teuer. In Paris ist es auch Gang und Gäbe, dass innerhalb von Wohnungen Untervermietungen gemacht werden (keine Studenten-WGs). Das heißt, dass man ein Zimmer in einer Wohnung, in der meistens Senioren wohnen, bekommt – das Zusammenleben ist nicht immer einfach. Diese Vermittlung geschieht zudem oft über Makler die extra kosten, was für mich keine Option war.

Noch als Hinweis, wenn man vor Ort noch kein Zimmer hat: Zum Semesterbeginn lohnt es sich in der Gasthochschule nach spontan freigewordenen Zimmern zu fragen. Ich habe daraufhin eins bekommen und zwar an der „cité universitaire paris“ – ein sehr zu empfehlender Wohnheimcampus.

Studium

Das Studium der Kunstgeschichte an der Sorbonne ist anders als in Mainz. Im Bachelorstudiengang („Licence“) gibt es wesentlich mehr Studenten und die Lehre ist fast nur auf Auswendiglernen ausgelegt, was Vor- und Nachteile hat. Auf der Webseite des Instituts für Kunstgeschichte der

Sorbonne findet man den aktuellen und ausführlichen Katalog zu Veranstaltungen und Prüfungsaufgaben für ERASMUS-Studenten, sowie die Auflagen und den Termin zur Veranstaltungsbelegung bzw. Anmeldung, welche man vor Ort persönlich bei der Koordinatorin vornimmt. Die Betreuung durch die Koordinatorin stellte sich eher ruppig dar, weil sie alleine alle Auslandsstudierende der Kunstgeschichte betreut und nur einmal pro Woche einen Sprechstundentermin hat. Da man keine Anliegen per Mail besprechen durfte, war die zweistündige Sprechstunde überfüllt und die Koordinatorin genervt. Darüber konnte man hinwegsehen, wenn man Geduld und ein „dickes Fell“ mitgebracht hat. Je nach Sprachniveau (die Sorbonne empfiehlt mindestens B1) sind einem die 2-stündigen Vorlesungen mehr oder weniger hilfreich. Es ist üblich, dass man zur Vorlesung ein Tutorium belegt („TD“), welches Seminarcharakter hat und in dem man eine kleine Prüfung und ein mündliches oder verschriftlichtes Referat abliefern muss. In den Veranstaltungen lag es am Dozenten, ob man einen kleinen „Bonus“ als ERASMUS-Student bekam oder nicht. Meine Dozenten waren zum Glück gnädig, was nach Berichten nicht immer so sein muss.

Alltag/Freizeit

Der Alltag in Paris ist natürlich sehr anders als in einer kleinen Stadt wie Mainz. Sehr bald kennt man die wichtigen Metrolinien auswendig und stellt sich auf längere Anfahrtswege ein. Eine Metrokarte („NAVIGO“) ist zwar relativ teuer, aber vor allem im Januar und Februar bei schlechtem Wetter doch sehr hilfreich. Bei gutem Wetter kann man auch die Stadtleihräder („Vélib“) nutzen.

Ein neues Konto in Paris zu eröffnen lohnt sich heutzutage meiner Meinung nach nicht. Man kann fast alles mit Bankkarte zahlen, mit Kreditkarte sogar alles (Ja, auch Kaffeeautomaten).

Sowohl über die Uni, als auch über ERASMUS-Organisationen von Paris (beispielsweise PARISMUS, oder ESN ERASMUS PARIS) kann man seine Freizeit mit vielfältigen Aktivitäten bereichern. Ich habe mich beim Uni-Sport der Sorbonne angemeldet und dort zwei Sportarten besucht. Dies war sehr schön, nicht nur, weil man trotz anfangs sehr kaltem Wetter durch sportliches Betätigen einen Ausgleich hatte, sondern weil man auch andere Pariser Studenten kennenlernen konnte und ich Kontakte zu Franzosen knüpfte. Über die oben schon genannten ERASMUS-Organisationen hatte man die Möglichkeit regelmäßig ERASMUS- und auch andere Auslandsstudierende zu treffen. Das Angebot an Ausflügen und Aktivität – dabei abgesehen von den vielen Party-Möglichkeiten – fand ich aber für eine Stadt wie Paris erstaunlich gering. Dies kann auch am Sommersemester gelegen haben, da die meisten Studenten ja ihr ERASMUS im Wintersemester beginnen. So gab es beispielsweise auch keine Willkommensstube mit Informationen rund um Uni und Freizeit, wie es den Wintersemestlern angeboten wurde. Jedoch war hier Facebook eine große Hilfe entsprechende Organisationen und Veranstaltungen zu finden.

Aber auch auf eigene Faust kann man natürlich Paris erkunden. Als Studentin der Kunstgeschichte hatte ich mir einige Museumsbesuche vorgenommen. Da man unter 26 Jahren in alle staatlichen Museen kostenlosen Eintritt hat, war dies eine sehr tolle und erschwingliche Sache, die ich sehr schnell mit noch einigen anderen ERASMUS-Studenten zusammen nutzte.

Eine Pariser App „MisterGoodBeer“ war für das Abendprogramm ab und an sehr hilfreich.

Fazit

Insgesamt fand ich das Auslandssemester in Paris sehr interessant und eine Erfahrung wert. Auch wenn ich im Studium zwischenzeitlich auf Grund meines nicht ganz so hohen Sprachniveaus frustriert war, konnte ich viele Erfahrungen sammeln. Dabei hat es geholfen, dass ERASMUS einen nicht allzu großen Leistungsdruck auferlegt. Sich trotz mancher Sprachbarrieren zurechtzufinden, sich mal auf ein Leben in einer Großstadt einzustellen, viele neue Leute kennenzulernen und der französischen Kultur näherzukommen, war für mich eine Bereicherung.